

Das Verborgene Apostolat der Elisabetta Sanna

Von Pater Heinrich Hamm SAC



Der Heilige Vinzenz Pallotti unterscheidet den Begriff des Apostolates als ein Apostolat des Wortes, z.B. in den Missionen oder in der Verkündigung, sowie als ein Apostolat der Liebe, z.B. in der Caritas, und drittens in einer Form, die Pallotti „verborgenes Apostolat“ nennt, weil es nicht oder kaum in der Öffentlichkeit geleistet wird.

Als solch letzteres ist zu denken die Bereitschaft zum Gebet für das Heil der Seelen, zum stillen Opfern und die Bereitschaft, sich leidend mit Christus dem Erlöser zu verbinden, still anderen zu vergeben, Sühne für die Sünden anderer zu leisten und sich selbst völlig zurückzunehmen. Wenn Jesus von seinen Gläubigen immer wieder „Früchte“ fordert und im Gleichnis vom Weinstock und den Reben anschaulich macht, dann ist besonders an das verborgene Apostolat zu denken. Diese „Früchte“ müssen drei Kriterien erfüllen: Sie müssen zur Ehre Gottes erbracht werden, sie müssen zum Heil der Seelen erbracht werden und sie müssen in der Nachfolge Christi geschehen. Nun gibt es sicherlich viele Seelen, die ein solches Apostolat leisten. In dem Tugendprozess einer Seligsprechung aber wird geprüft, Ob eine Seele die Tugenden nicht nur geübt, sondern ob sie diese Tugenden in heroischer, also in heldenhafter Weise geübt hat. Wer die Biographie von Pater Amoroso über das Leben von Elisabetta Sanna liest, bekommt einen Begriff davon, was heroische Tugend im verborgenen Apostolat bedeuten kann. Es ist die völlige Zurücknahme, ja, man muss schon sagen, die völlige Selbstvernichtung eines personalen Anspruchs und diese Seelen sollen persönlich mit ihrer Berufung glücklich und zufrieden sein. Die neue Selige hat nicht nur kaum Vorstellbares an Armut, Leid und vor allen Dingen auch an Verachtung geduldig und ein ganzes Leben lang ertragen, sondern sie war auch immer bemüht, gerade darin ihre Berufung zu sehen, sie zu bejahen und anderen gegenüber sogar zu rechtfertigen. Alle gut gemeinten Versuche, ihre Lebenslasten zu erleichtern wurden von ihr entweder für unnötig gehalten oder für andere genutzt, von denen sie glaubte, dass diese es nötiger hätten als sie selbst.

Da war zunächst ihre körperliche Behinderung und ihre fast nicht zu beschreibende Armut. Sie konnte aufgrund einer misslungenen Operation in ihrer Kindheit ihre beiden Arme kaum heben, sie konnte sich nicht kämmen und nicht das Kreuzzeichen machen. Und dennoch tat sie vieles für andere arme Menschen, pflegte Kranke, arbeitete für andere unermüdlich. Da war die Verachtung, die ihr viele Menschen entgegenbrachten weil sie einen fremden Akzent sprach, ein unansehnliches Aussehen hatte aufgrund einer früheren Infektion mit Blattern. Straßenjungen warfen mit Steinen nach ihr und sogar von Erwachsenen wurde sie verprügelt und trug Verletzungen davon. Und dennoch entschuldigte sie deren Verhalten und sie konnte andere geistlich belehren, raten und sogar trösten. Aber es gab auch Menschen, die

ihre besondere Berufung erkannten und sie als Heilige verehrten, was besonders nach ihrem Tod sichtbar wurde. Pater Amoroso überschreibt das 1. Kapitel seiner Biographie mit den Worten: "Elisabettas Begräbnis wird zum Triumph". Man könnte auch sagen: Apostolat kann auch dann nicht in Vergeblichkeit enden, selbst wenn es ein verborgenes Apostolat ist, weil es Anteilnahme an der göttlichen Sendung Jesu Christi ist, zu der Er uns Selbst berufen hat und das umso mehr, wenn diese Berufung als heroische Tugendübung vollzogen wird. Diese Bestätigung erhalten wir am 17. September 2016, wenn die zunächst noch Ehrwürdige Dienerin Gottes in ihrer Heimat Sardinien als eine Selige zur Ehre der Altäre erhoben wird. In der Geheimen Offenbarung lesen wir: „Selig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben. Ja wahrlich, so spricht der Geist, sie werden ausruhen von ihren Mühsalen, denn ihre Werke folgen ihnen nach" (14.13). Weshalb folgen sie ihnen nach? Weil sie für die Ewigkeit getan wurden und deshalb Ewigkeitswert haben.

Ihre ständige Betrachtung war der leidende Erlöser, ihr Verlangen war die persönliche Anteilnahme an seinem Leiden. Das war zunächst eine naive Bestrebung, die sie dadurch befriedigen wollte, dass sie eine Pilgerfahrt ins Heilige Land anstrebte, was ihr aber nie gelang. Ihre eigentliche Berufung erhält sie dann durch ihre Begegnung mit dem Heiligen Vinzenz Pallotti und seiner Gründung, der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat (Unio), deren stilles aber umso innigeres Mitglied sie wurde. Ihr Marienbild war die Vlrgo Potens die mächtige Jungfrau, zu der sie ein unüberwindliches Vertrauen hatte und sogar wunderbare Hilfen vermittelte. Die pallottinische Gründung, die von Anfang an so sehr das Laienapostolat betont hatte, erfährt nun zum ersten Mal, dass eine laienapostolische Seele zur Ehre der Altäre erhoben wird.